

Beilage zu Nr. 36.

Was sonst zur Wand- und Zimmerdecoration gehört, vor allem die Tapeten, so scheinen sie sich nicht Originalität genug zugetraut zu haben, um vor der französischen Concurrenz zu erscheinen. Nur was Papierdecoration betrifft, so scheint die Knepper'sche Buntpapierfabrik sich nunmehr redlich zu bemühen, ihren eigenen unabhängigen Weg zu gehen. Auf dem Gebiete der eigentlichen Wanddecoration, wo die Engländer jedenfalls den Preis davongetragen haben, dürfen wir jene von Philipp Haas und Söhne ausgestellten grossen Panneaus (gemalt von Sturm) für den kaiserlichen Saal im Opernhaus nicht übersehen, die mit grossem Erfolge eine reizende Art der Decoration, Malerei auf Seidengrund, wieder ins Leben rufen. Nur Schweden hatte etwas Aehnliches im kleinen Massstabe ausgestellt.

Reichlicherer Stoff, um ein Urtheil zu schöpfen, bietet sich uns dar, wenn wir zur übrigen Ausstattung des Hauses, zu Geräthen und Gefässen übergehen. Hier ist es besonders, wo sich dem wirklich Ausgezeichneten das Verkehrteste und Misslungenste zur Seite stellt und so diesen gemischten, aber aus der begonnenen Reform leicht zu erklärenden Eindruck hervorbringt, der wohl das Charakteristische an der kunstindustriellen Ausstellung Oesterreichs ist. Mit einiger Genugthuung können wir zunächst der Bronzearbeiten gedenken. Wir dürfen hier freilich keinen Vergleich mit Frankreich ziehen, dessen Bronzeindustrie auf ganz anderen Bedingungen ruht. Die letztere ist wesentlich Luxusindustrie, das heisst, sie schafft vorzugsweise blosse Zier- und Kunstgegenstände und zwar im grossartigsten Massstabe; die österreichische dagegen schafft Gegenstände des Gebrauchs, wie Lustres, Leuchter, Kamingegenstände u. s. w. und sucht diese durch Schönheit und Eleganz der Form zu Gegenständen der Kunst zu erheben. Die französische Bronzefabrication macht demnach aus der Kunst eine Industrie, die österreichische aus der Industrie eine Kunst. Freilich sind es nur wenige Namen, die diesen vollkommen richtigen Weg einschlagend, ihren Industriezweig auf der Ausstellung vertreten; es sind vor allem Hollenbach mit grösseren Arbeiten, Hanusch und Dziedzinski mehr mit kleineren. Beide wissen sich der besten Künstlerkräfte zu bedienen, und so sind ihre Arbeiten mit allen von gleicher Art, die französischen nicht ausgenommen, durchaus mindestens auf gleicher Höhe; ja wir unsererseits geben, was Schönheit und Reinheit der Formen betrifft (immer vorausgesetzt, dass wir Gleich mit Gleich zusammenstellen), den ihrigen den Vorzug. Neben Hanusch und Dziedzinski und in Verbindung mit ihnen müssen wir Seidan's Emails nennen (Zeichnung von Stork), die mit eigenthümlicher Herstellungsweise allerdings nur ein schwaches Seitenstück zu den glänzenden emailirten Bronzen der Franzosen bilden. Immerhin sind sie ein glücklicher Anfang.

Die kleinern Gegenstände in Bronze und verwandtem Material sind, nebst den Artikeln in Leder, eine berühmte Specialität der Wiener Luxusindustrie, und sie waren auch ihrem Rufe entsprechend in Paris mit den bekanntesten Namen zahlreich und glänzend ausgestellt. Vergleicht man beide Industriezweige, den in Bronze, wie in Leder, die sich merkwürdiger Weise zusammengefunden haben, mit den ähnlichen concurrirenden Erzeugnissen, namentlich Deutschlands, so haben die Wiener unläugbar den Vorzug und verdienen vergleichungsweise ganz den Ruf, den Sie geniessen. Es ist darin ein gewisser Schick, eine Nettigkeit und Vollendung der Mache, eine gewisse elegante Adjustirung, ausserdem, man kann sagen, Frische und Rührigkeit, was alles sonst nur dem Franzosen eigentlich ist und unwillkürlich das gewöhnliche Auge besticht. Wir können uns also den Erfolg dieser Gegenstände in der modischen Liebhaberei bei dem heutigen Stande des Geschmacks völlig erklären. Kunst aber, wirklichen echten Geschmack darf man dabei nicht suchen. Zumeist herrscht darin eine Verachtung gegen alle und jede Form, eine Rücksichtslosigkeit gegen die Vernunft, ein blühender Unsinn, dass man über das Desperate der Einfälle die Hände über den Kopf zusammenschlagen möchte. Wir haben gehofft, dass der so wichtige Industriezweig allmählig von dieser Seite her sich bessern werde, aber was wir in Paris gesehen, übertraf selbst alle unsere Wiener Beobachtungen. Kleinigkeiten mögen immerhin der Vernunft hohnlachen, es ist das Recht der Kleinen — aber wie man einen Tisch aus einer grossen Porzellanschale bilden kann, die man mit breitem Lederrand umzieht und der man einen mit Leder (als wäre er davon) völlig umzogenen Fuss und Ständer gibt, das ist doch durchaus die verkehrte Welt, denn man macht das Weiche und Biogsame zur Stütze des Harten und Unbiogsamen. Allerlei Metallgefässe haben wir gesehen von so absonderlichen Formen, dass wir absolut die Bestimmung nicht haben errathen können, andere, die von verschiedenem Geräth, von Tauen, widerhakigen Ankern u. s. w. so umgeben waren, dass man sie gar nicht anfassen konnte. Es thut wahrlich endlich noth, dass auch in diese Industrie, die sich mit dem schönen Namen der Phantasie schmückt, einmal ein vernünftiger Gedanke einkehrt und der innere Werth der äusseren Ausstattung entspricht.